

16. Jahrestagung der dvs-Kommission Sport und Raum

# Planen.Beteiligen.Bauen.Bewegen

## Abstractband

19.-20. September 2024 | Bad Driburg und Paderborn





## Inhaltsverzeichnis

<b>Zeitplan .....</b>	<b>3</b>
TAG 1: Donnerstag, 19.09.2024 .....	3
TAG 2: Freitag, 20.09.2024 .....	4
<b>Hauptvorträge .....</b>	<b>5</b>
HAUPTVORTRAG 1 .....	5
Nutzung, Umnutzung und Nicht-Nutzung. Zur (Sozial-) Räumlichkeit von Spielplatz .....	5
HAUPTVORTRAG 2 .....	5
Über Turnhallen und Sportplätze hinausdenken – Bewegung als selbstverständlichen Teil des Schultags einplanen .....	5
<b>Abstracts .....</b>	<b>6</b>
PANEL 1: Neue Ansätze für die Sportstätten(bedarfs)planung .....	6
Modulare, naturnahe und lehrplankonforme Sportflächen: Empfehlungen für einen zukunftsfähigen Schulcampus .....	6
Versorgungsgrade als neue Methode der Sportstättenbedarfsplanung .....	7
PANEL 2: Spielräume schaffen .....	8
Beteiligung an der Spielplatzbedarfsplanung .....	8
Talk: Planen. Beteiligen. Bauen. Bewegen. ....	9
Betriebsbesichtigung / Produktpräsentation .....	9
PANEL 3: Der öffentliche Raum: Bewegungs- und Sportangebote im Freien .....	10
Der erste Olympia-Skatepark in Deutschland. Case Study einer öffentlichen Hybrid-Skate-Anlage für eine Freizeit- und Leistungssportnutzung .....	10
Ein Park ist ein Park ist ein Park – Good practice Beispiele kommunaler Politiken zur Sportbeteiligung marginalisierter Gruppen im Vergleich .....	11
Kneippen – ein „bewegendes Kulturerbe“ geht neue Wege .....	12
PANEL 4: Planung von Sport- und Bewegungsstätten: soziale Herausforderungen .....	13
Beteiligung von Menschen mit Beeinträchtigungen bei der Entwicklung von Standards für barrierefreie Sportstätten .....	13
Soziale Nachhaltigkeit bei Sport- und Bewegungsanlagen .....	14
PANEL 5: Planung von Sport- und Bewegungsstätten: politische Herausforderungen.....	15
"Because it's soccer, stupid!" Stadionneubau und apodiktische Sportpolitik in Oldenburg .....	15
Soziale Netzwerkanalysen in der Sportentwicklungsplanung .....	16
<b>Impressum .....</b>	<b>17</b>



## Zeitplan

### TAG 1: Donnerstag, 19.09.2024

13:00-  
13:15 Uhr ERÖFFNUNG  
und Begrüßung

13:15-  
14:00 Uhr HAUPTVORTRAG 1  
**Nutzung, Umnutzung und Nicht-Nutzung. Zur (Sozial-) Räumlichkeit von Spielplatz**  
*Prof.in. Dr.in Bettina Hünersdorf & Alina Zils (Arbeitsbereich Sozialpädagogik/Sozialarbeit,  
Institut für Pädagogik, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)*

14:00-  
15:00 Uhr PANEL 1: Neue Ansätze für die Sportstätten(bedarfs)planung  
**Modulare, naturnahe und lehrplankonforme Sportflächen: Empfehlungen für einen  
zukunftsfähigen Schulcampus**  
*Jan Ellinger & Filip Mess*  
**Versorgungsgrade als neue Methode der Sportstättenbedarfsplanung**  
*Sören Wallrodt, Lutz Thieme & Mathias Weinfurter*

15:00-  
15:30 Uhr PAUSE

15:30-  
18:15 Uhr PANEL 2: Spielräume schaffen  
**Beteiligung an der Spielplatzbedarfsplanung**  
*Marc Kukuk & Heiko Meier*  
**Planen. Beteiligen. Bauen. Bewegen.**  
*Talk*  
**Betriebsbesichtigung/Produktpräsentation**  
*Playparc*

ab 18:15  
Uhr SHUTTLE  
nach Paderborn zum Arthotel ANA Fleur

ab 19:45  
Uhr KONFERENZABEND  
im AStA Stadtcampus Paderborn



## TAG 2: Freitag, 20.09.2024

9:00- 10:30 Uhr	<p>PANEL 3: Der öffentliche Raum: Bewegungs- und Sportangebote im Freien</p> <p><b>Der erste Olympia-Skatepark in Deutschland. Case Study einer öffentlichen Hybrid-Skate-Anlage für eine Freizeit- und Leistungssportnutzung</b> <i>Veith Kilberth</i></p> <p><b>Ein Park ist ein Park ist ein Park - Good practice Beispiele kommunaler Politiken zur Sportbeteiligung marginalisierter Gruppen im Vergleich</b> <i>Constanze Schulte &amp; Till Müller-Schoell</i></p> <p><b>Kneippen – ein „bewegendes“ Kulturerbe geht neue Wege</b> <i>Peter Wolff</i></p>
10:30- 11:00 Uhr	PAUSE
11:00- 11:45 Uhr	<p>HAUPTVORTTRAG 2</p> <p><b>Über Turnhallen und Sportplätze hinausdenken – Bewegung als selbstverständlichen Teil des Schultags einplanen</b> <i>Hermann Städtler (Programmleiter Bewegte Schule, Gesunde Schule Niedersachsen)</i></p>
11:45- 12:45 Uhr	<p>PANEL 4: Planung von Sport- und Bewegungsstätten: soziale Herausforderungen</p> <p><b>Beteiligung von Menschen mit Beeinträchtigungen bei der Entwicklung von Standards für barrierefreie Sportstätte</b> <i>Jan Haut, Jonas Wibowo, Kathrin Kahner, Ulrike Grünzel-Spindelmann</i></p> <p><b>Soziale Nachhaltigkeit bei Sport- und Bewegungsanlagen</b> <i>Tobias Thierjung</i></p>
12:45- 13:30 Uhr	PAUSE/MITTAGSSNACK
13:30- 14:45 Uhr	<p>PANEL 5: Planung von Sport- und Bewegungsstätten: politische Herausforderungen</p> <p><b>"Because it's soccer, stupid!" Stadionneubau und apodiktische Sportpolitik in Oldenburg</b> <i>Jürgen Schwark</i></p> <p><b>Soziale Netzwerkanalysen in der Sportentwicklungsplanung</b> <i>Robert Peper &amp; Heiko Meier mit einem Kommentar von Hagen Wäsche</i></p>
14:45- 15:00 Uhr	ENDE UND VERABSCHIEDUNG
ab 15:00 Uhr	DVS-KOMMISSIONSSITZUNG SPORT UND RAUM



## Hauptvorträge

### HAUPTVORTRAG 1

#### **Nutzung, Umnutzung und Nicht-Nutzung. Zur (Sozial-) Räumlichkeit von Spielplatz**

Bettina Hünersdorf & Alina Zils

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Prof.in Dr. Bettina Hünersdorf lehrt und forscht im Institut für Pädagogik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und leitet dort den Arbeitsbereich Sozialpädagogik/Sozialarbeit. Im Fokus des Arbeitsbereichs Sozialpädagogik/Sozialarbeit steht die Analyse sich wandelnder sozialpädagogischer Ordnungen und Praktiken innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe vor dem Hintergrund gegenwärtiger gesellschaftlicher Transformationsprozesse. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen unter anderem in der Kinder- und Jugendhilfe, der rekonstruktiven Sozialforschung sowie der Spielplatzforschung.

Alina Zils ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Sozialpädagogik/Sozialarbeit. Zu Ihren Arbeitsschwerpunkten gehören die Subjektivierungs- und Geschlechterforschung sowie die Spielplatzforschung. In ihrem Promotionsvorhaben verknüpft sie diese verschiedenen Anknüpfungspunkte und beforscht diese mittels einer ethnographisch-dokumentarischen Methode.

### HAUPTVORTRAG 2

#### **Über Turnhallen und Sportplätze hinausdenken – Bewegung als selbstverständlichen Teil des Schultags einplanen**

Hermann Städtler

Gesunde Schule Niedersachsen

Hermann Städtler ist Programmleiter des niedersächsischen MK-Projekts „Bewegte, gesunde Schule Niedersachsen“. Er setzt sich dafür ein, Lehrkräfte, Eltern und andere Verantwortliche, die sich für mehr Bewegung im System Schule einsetzen wollen, zu stärken. Er beschäftigt sich mit der und publiziert zur Gestaltung des Lern- und Lebensraums Schule im Rahmen von Schulentwicklungsplanungen. Davor war er Schulleiter und Sportlehrer der Fridtjof-Nansen-Schule in Hannover.



## Abstracts

### PANEL 1: Neue Ansätze für die Sportstätten(bedarfs)planung

#### **Modulare, naturnahe und lehrplankonforme Sportflächen: Empfehlungen für einen zukunftsfähigen Schulcampus**

Jan Ellinger & Filip Mess

Technische Universität München

Angesichts eines alarmierenden Bewegungsmangels in praktisch allen Bevölkerungsgruppen, kann die Bedeutung der Verfügbarkeit, Zugänglichkeit und Nutzung von Orten für Bewegung und Sport nicht überbewertet werden. Solche Orte fordern in vielen Fällen große Flächen und stehen daher oftmals (vor allem in urbanen Räumen) in Konkurrenz zu anderen Nutzungsabsichten und/oder ökologischen Richtlinien. Je nach Nutzungsabsicht und Trägerschaft (z. B. Schule, organisierter Sport, öffentliche Verwaltung) werden unterschiedliche Begründungen für die Größe, Anzahl und Konfigurationen von Sport- und Bewegungsflächen angeführt. In Einzelfällen ist in der Folge oft eine Einschätzung darüber, inwiefern die Flächenforderungen tatsächlichen Bedarfen und vermeintlichen Notwendigkeiten entsprechen schwierig.

Ein konkretes Beispiel aus der Stadt München kann hierbei zur Illustration dienen: Am Rande eines denkmalgeschützten Parks soll ein Schulcampus weiterführender Schulen erneuert und erweitert werden. Die laut Schulbauempfehlung geforderten Freisportflächen standen, vermeintlich unvereinbar, politischen und ökologischen Prioritäten (konkret: dem Erhalt eines alten Baumbestandes und den geographischen Grenzen des Grundstücks) entgegen. Bislang unklar blieb jedoch, ob das durch die Schulbauempfehlung begründete Standardraumprogramm für schulische Freisportflächen einerseits alternativlos und andererseits zeitgemäß ist. Auf Basis einer vollständigen Analyse des LehrplanPLUS im Fach Sport für bayerische Realschulen und Gymnasien, sollten daher die geltenden Richtlinien geprüft, die notwendigen Flächen definiert, sowohl Spielräume für die Erweiterung im Sinne eines differenzierten Sportunterrichts und einer „bewegten Schule“ aufgezeigt werden. Im Rahmen einer planerischen Machbarkeitsstudie sollte so auch ein mögliches und konkretes Alternativkonzept präsentiert werden.

Die Analyse ergab, dass die für die Erfüllbarkeit des LehrplanPLUS notwendigen Flächen nur rund einem Drittel des Flächenbedarfs des Standardraumprogramms entsprachen. Selbst bei einer für diesen Standort spezifischen und aus gesundheitswissenschaftlicher Perspektive sinnvollen Erweiterung, erreichte das gesamte Sport- und Bewegungsprogramm nur rund 50% der eigentlich geforderten Flächen. Aus Sicht der Autoren eignet sich das auf Basis der Analyse vorgeschlagene Programm zur Durchführung eines lehrplankonformen Sportunterrichts und weist ausreichend Differenzierungsoptionen zur sportspezifischen Profilbildung der Schulen auf. Zudem berücksichtigt es in einem, im Vergleich zum Standardraumprogramm, erhöhten Maße die Bedürfnisse der Münchner Stadtgesellschaft und aktuelle sport- und gesundheitswissenschaftliche Trends. Das Programm zeigt mögliche Ansatzpunkte für eine Erhöhung der Nutzungseffizienz (Erhöhung der Flächenstunden durch eine Berücksichtigung von „Middoor-Flächen“), die Möglichkeiten zu kleinteiligen Anpassungen auf spezifische Topographien und Vegetation, sowie Mechanismen zur Erhöhung des Outdoor-Komforts auf. Neben einer quantitativen Flächenreduktion ist daher in diesen Bereichen sogar von einem qualitativen Zugewinn auszugehen. Die Autoren möchten mit ihrem Vorschlag zu einer Öffnung des in Bayern bislang weitgehend starr umgesetzten Standardraumprogramms im schulischen Bereich beitragen. Der entsprechende Vorschlag wird aktuell in der Münchner Stadtverwaltung diskutiert und soll durch das Referat für Bildung und Sport dem Kulturministerium zur Prüfung vorgelegt werden.



## Versorgungsgrade als neue Methode der Sportstättenbedarfsplanung

Sören Wallrodt, Lutz Thieme & Mathias Weinfurter

Hochschule Koblenz

### Einleitung

In der kommunalen Sportstättenbedarfsplanung werden verschiedene Ansätze verwendet. Auch wenn richtwertbezogene Ansätze, wie sie seit den 1960er Jahren verwendet wurden, als weitgehend abgelöst bezeichnet werden (dvs, 2018. Memorandum zur kommunalen Sportentwicklungsplanung. 2., Überarbeitete Fassung mit dem Fokus auf Sporträume), zeigt sich in der kommunalen Praxis ein starkes Bedürfnis nach Orientierungswerten, welches auch nicht gänzlich durch verhaltensorientierte oder kooperative Planungsansätze befriedigt wird. So werden z. B. in Rheinland-Pfalz und Berlin weiterhin absolute Richtwerte für Bedarfsermittlungen verwendet. Die für RLP stammen aus dem Jahr 1978.

Im Rahmen des BISp-Projekts „Schätzverfahren Deutscher Sportstätten“ wurden in einem expertengestützten Verfahren Kennzahlen für drei Kernsportstättentypen (Sporthallen, Sportplätze und Schwimmbäder) entwickelt und als Versorgungsgrade bezeichnet. Diese Versorgungsgrade sollen die Möglichkeit des Vergleichs zwischen verschiedenen Regionen bieten und damit Kommunen, Ländern und dem Bund relative Orientierungswerte bieten, die in unterschiedlichen Situationen eingesetzt werden können:

- Im Rahmen von Sportentwicklungsplanungen können die Versorgungsgrade helfen, die Forderungen und Aussagen verschiedener Gruppen einzuordnen (z. B. „Wir haben viel zu wenig Kunststoffrasenplätze!“, „Unsere Kommune ist vergleichsweise schlecht mit Schwimmbädern ausgestattet.“). Versorgungsgrade können hier eine Ergänzung zu anderen Verfahren, wie der Kooperativen Planung darstellen.
- Auf Landesebene können landesweite Sportstättenplanungen konzeptionell unterstützt werden, indem unterversorgte Regionen identifiziert werden.
- Im Rahmen von Bundesförderprogrammen wäre es vorstellbar, Versorgungsgrade als ein sportfachliches Steuerungsinstrument zur Mittelallokation einzusetzen.

Da das Niveau der Versorgungsgrade vor Ort selbst bestimmt werden muss, stellt die Systematik der Versorgungsgrade Nutzer\*innen wie Kommunen ein Instrument zur Verfügung, um politische Partizipations- und Entscheidungsprozesse mit Daten anzureichern.

### Inhalt des Vortrags

Im Vortrag wird zunächst das Drei-Ebenen-Modell der Versorgungsgrade vorgestellt und ihre Praxisrelevanz herausgestellt:

1. Auf der *Ampel*ebene erfolgt eine farbliche Einordnung von jeweils vier Merkmalen (z. B. Wasserfläche in Schwimmbädern) pro Kernsportstättentyp, welche die Versorgung einer Region mit Sportstätten auf aggregierter Ebene abbildet. Die Farbgebung erfolgt basierend auf Quartilen aus empirischen Daten.
2. Die *Datenebene* zeigt auf, welche Berechnungsgrundlage der auf der ersten Ebene formulierten Merkmale zugrunde liegt und welche Daten für deren Berechnung benötigt werden.
3. Die *Expertenebene* beinhaltet eine Vielzahl an Kennzahlen (z. B. Sportfläche in verschiedenen Hallentypen pro 10.000 Einwohner).

Aus verschiedenen Projekten werden Anwendungsbeispiele vorgestellt, so können Erfahrungen aus einem Projekt zur Schwimmbadplanung in einem Bundesland oder zum kommunalen Vergleich zwischen drei mittelgroßen Städten vorgestellt werden.

Aus der anschließenden Diskussion werden sich Anregungen und Kritik zum Einsatz in der Praxis erhofft sowie die Möglichkeit der Integration der Methode in eine neue Auflage des Memorandums zur kommunalen Sportentwicklungsplanung diskutiert.



## PANEL 2: Spielräume schaffen

### Beteiligung an der Spielplatzbedarfsplanung

Marc Kukuk & Heiko Meier

Universität Paderborn

#### Einleitung

Kinderspielplätze sind für die Kinder da. Doch bereits die Aufsichtspflicht der Eltern bzw. der Begleitpersonen hebt diese Regelung aus, sodass sich auch diese regelmäßig in Begleitung der Kinder auf den Spielplätzen einfinden. Die Bedürfnisse von erwachsenen Begleitpersonen spielen bei Beteiligungsprozessen jedoch meist keine Rolle. Gerade sie sind es aber, die die Aufenthaltshäufigkeit und die Verweildauer auf dem Spielplatz vorgeben. Der Beitrag geht deshalb der Frage nach: Welche Sichtweisen haben Erwachsene auf Kinderspielplätze und welche Bedeutung hat dies für Beteiligungsprozesse in der Spielplatzbedarfsplanung?

#### Methode

Im Rahmen einer quantitativen Nutzer\*innenbefragung auf allen Spielplätzen einer Kleinstadt in NRW wurden neben den Kindern auch die erwachsenen Begleitpersonen befragt (N=127, Befragungszeitraum 06.-07.2022). Neben soziodemografischen Daten und spielplatzbezogenen Fragen (Ausstattung, Zustand, Erreichbarkeit ...) wurden auch die spezifischen Bedürfnisse und Interessen als Begleitperson erhoben.

#### Ergebnisse

Begleitpersonen suchen die Spielplätze überwiegend wohnortnah auf, zugleich besteht eine bemerkenswert hohe Mobilitätsbereitschaft seitens der Begleitpersonen, besser ausgestattete oder variantenreiche Spielplätze zu besuchen. Auffällig ist, dass Erwachsene hohe Qualitätsansprüche an Kinderspielplätze haben und ihnen möglichst vielfältige und gemeinsame Spielerfahrungen der Kinder besonders wichtig sind, gefolgt von Ausstattungsmerkmalen wie Schattenplätzen, Sitzgelegenheiten oder Tischen. Eine unmittelbar auf die Erwachsenen zielende Ausstattung spielen demgegenüber eine deutlich nachrangige Rolle.

#### Diskussion

Erwachsene beurteilen Kinderspielplätze nicht aus einer auf sie selbst gerichteten Perspektive, sondern verstehen sich vielmehr als Agenten ihrer Kinder. Die Beteiligung von Erwachsenen bei der Spielplatzbedarfsplanung führt demnach nicht zu absurden „Wünsch-Dir-Was“-Veranstaltungen, sondern zu belast- und verwertbaren Erkenntnissen hinsichtlich der Ausstattungsqualität.





## Talk: Planen. Beteiligen. Bauen. Bewegen.

Mit Martin Gasse<sup>1</sup>, Heiko Meier<sup>2</sup>, Steffen Strasser<sup>3</sup> und Tobias Thierjung<sup>4</sup>

<sup>1</sup>Gasse | Schumacher | Partnerschaft Landschaftsarchitekten mbB, <sup>2</sup>Universität Paderborn, <sup>3</sup>Play-Parc Allwetter-Freizeitanlagenbau GmbH, <sup>4</sup>Playground + Landscape Verlag GmbH

Ob Indoor oder Outdoor, normiert oder unnormiert: Sport benötigt Raum. Daher sind Sporträume aus dem Alltag nicht wegzudenken, sie umgeben uns fast überall – sogar, wenn sie nicht explizit für sportliche Aktivitäten erbaut wurden. Dann werden Treppengeländer zum Sliden genutzt, Waldwege zur Mountainbikestrecke, Bäume zum Teil der Slackline oder Parkflächen zur Sportarena. Daneben existiert eine Vielzahl spezifischer Sport- und Bewegungsarenen, Übungs- und Trainingsstätten, angefangen beim Spielplatz über die Calisthenics-Anlage und die Schulsporthalle bis hin zur Multifunktionsarena.

Inmitten dieser Vielfalt an Sport- und Bewegungsräumen findet sich auch eine Fülle an Nutzungskonzepten. Dabei überrascht, dass die Planung und der Bau der Sport- und Bewegungsräume nur selten mit dem späteren Betrieb und ihrer Nutzung Hand in Hand gehen, es sei denn, die Betreiber übernehmen selbst die Planung. Dies trifft am ehesten auf hochspezialisierte Sportstätten zu, wenn zum Beispiel ein Fußball-Bundesligist ein neues Stadion, ein Verein seine eigene Sportanlage oder der Olympiastützpunkt eine Trainingsstätte baut. Doch je unspezifischer die späteren Nutzungsabsichten oder Zielgruppen sind, desto größer wird die Diskrepanz zwischen Planungsprozessen und Nutzungskonzepten.

Das Spannungsfeld von Planen, Beteiligen, Bauen und Bewegen von, an und in Sport- und Bewegungsräumen erzeugt daher viele Herausforderungen und Fragestellungen. Diese werden von ausgewählten Experten diskutiert. Im Rahmen eines Fishbowls sind die Tagungsteilnehmer\*innen eingeladen, sich an der Diskussion zu beteiligen.

## Betriebsbesichtigung / Produktpräsentation

Steffen Strasser

Playparc Allwetter-Freizeitanlagenbau GmbH

### Mehr Spielraum für Bewegung

Seit mehr als 40 Jahren entwickeln wir bei Playparc aus neuen Ideen eigene Spiel- und Bewegungsräume, in denen heute zehntausende von Kindern spielen, sich Jugendliche aufhalten und Erwachsene sinnvolle Bewegungsräume vorfinden und sich Tag für Tag über die Ergebnisse unserer Arbeit freuen.

Menschen und Märkte verändern sich. Vom reinen Hersteller haben wir uns zu einem produzierenden Dienstleistungsbetrieb entwickelt, der erkennt, was, wie, wann und wo gebraucht wird. Chancen sind wahrgenommen und genutzt worden, nicht ohne die ein oder andere Erfahrung zu machen.

Bei allem was wir entwickeln, planen und gestalten, geht es für uns darum, Menschen die Möglichkeit geben sich zu bewegen. Egal ob Groß oder Klein, wir glauben, dass in allen Menschen der Drang nach Bewegung schlummert.

Wir laden die Tagungsteilnehmer\*innen ein, unseren Betrieb im Rahmen einer geführten Besichtigung kennenzulernen und ins Gespräch zu kommen.



## PANEL 3: Der öffentliche Raum: Bewegungs- und Sportangebote im Freien

### **Der erste Olympia-Skatepark in Deutschland. Case Study einer öffentlichen Hybrid-Skate-Anlage für eine Freizeit- und Leistungssportnutzung**

Veith Kilberth

Landskate GmbH Köln

Der Bau von öffentlichen Skateparks hat Hochkonjunktur. Von den Großstadt-Metropolen bis in die kleinsten Dörfer ländlicher Regionen wächst der Bedarf an urbanen Räumen, die eine Infrastruktur für den informellen Sport bzw. jugendkulturelle Bewegungspraktiken wie Skateboarding, BMX, Stunt-Scooter, Inline-Skating und WCMX (Wheelchair MotoX bzw. Skating) bereitstellen. Von kleinen Sportanlagen bis zu riesigen Arealen mit unterschiedlichen Nutzungskonzepten- und schwerpunkten schreitet die Skatepark-Entwicklung fort (Kilberth 2021). Die Gestaltung der nichtnormierten Skateparks ist i.d.R. für eine Freizeitnutzung im Betriebsmodus „umsonst, frei und draußen“ ausgerichtet. Die konkrete Planung orientiert sich dabei bislang allgemein an der jugendkulturellen Deutungshoheit informeller Rollsport-Praktiken und fließt im Speziellen durch die Wünsche und Bedürfnisse der lokalen Nutzer:innen-Gruppen innerhalb der mittlerweile partizipativen Planungen ein (Kilberth & Mikmak 2023).

Die zunehmende Ausdifferenzierung, Globalisierung und Versportlichung der Rollsport-Szenen führt auch im Kontext des Raumbedarfs zu Veränderungen, welche den aktuellen Status Quo in Frage stellen. Insbesondere Skateboarding gerät nicht zuletzt durch die Olympia-Teilnahme in Tokio 2020 (2021) und die kurz bevorstehende in Paris 2024, weiter in ein Spannungsfeld zwischen Subkultur und Versportlichung (Schwier & Kilberth 2018), das sich vermehrt auch auf die Skatepark-Planungen auswirkt.

Dies wirft die Frage auf wie Städte und Gemeinden mit diesen neuen Anforderungssituationen umgehen sollen und welche Raumkonzepte in der sozialen Verhandlung von öffentlichen Mitteln für Skateparks als geeignet erscheinen?

Anhand des Praxisbeispiels des sich in der Planung befindlichen Olympia-Skatepark-Bauvorhabens der Stadt Monheim am Rhein, sollen die aktuellen Entwicklungstendenzen, Anforderungen und mögliche Lösungen aufgezeigt werden. Diese Planung ist mit 12,6 Mio Euro Kosten eines der deutschlandweit ambitioniertesten Outdoor-Skatepark-Projekte aus dem öffentlichen Bereich.

Die Case Study zeigt u.a.:

- Wie sich eine Freizeit- und Leistungssportnutzung kombinieren lässt,
- welche Vorgaben es für einen „Olympic Size Skatepark“ seitens des Weltverbands World Skate gibt,
- welches Beteiligungsformat für die Planung angewandt wurde,
- und welche Fakten zu erwähnen sind (Finanzierung, Kosten, Bauzeiten etc.).

Der Vortrag schließt mit Überlegungen, welche anknüpfenden Forschungsvorhaben für das Feld der dvs Kommission Sport und Raum relevant sein könnten.

#### **Literatur**

Kilberth, V. (2021). Skateparks. Räume für Skateboarding zwischen Subkultur und Versportlichung. transcript.

Kilberth, V. & Mikmak, W. (2023). Urban Sports-Gesamtkonzept der Stadt Köln 2023. Kommunale Planung von öffentlichen Skate-, BMX-, Pumptrack-, Parkour-Anlagen und Dirt-Anlagen. Stadt Köln.

Schwier, J. & Kilberth, V. (Hg.) (2018). Skateboarding zwischen Subkultur und Olympia. Eine jugendliche Bewegungskultur im Spannungsfeld von Kommerzialisierung und Versportlichung. transcript.



## Ein Park ist ein Park ist ein Park – Good practice Beispiele kommunaler Politiken zur Sportbeteiligung marginalisierter Gruppen im Vergleich

Constanze Schulte & Till Müller-Schoell

Deutsche Sporthochschule Köln

Im Sinne des Claims „Sport für alle“ ist es vielen Städten ein Anliegen, mehr Menschen für Bewegungs- und Sportangebote zu gewinnen. Zwei weit verbreitete Konzepte stellen hier einen interessanten Vergleichsfall dar: Einerseits setzen Städte derzeit auf die Errichtung sogenannter Sport- und Bewegungs- bzw. Bürgerparks. So haben im Ruhrgebiet im Jahr 2022 mit den Parks in Mühlheim Styrum und Essen Frintrop gleich zwei neue Einrichtungen eröffnet, eine weitere multifunktionale Anlage befindet sich in Gladbeck derzeit in der Umsetzung sowie eine weitere in Ingelheim. Häufig wird dabei eine nicht mehr genutzte und/oder veraltete Sportanlage umgestaltet. Bei der Entwicklung dieser multifunktionalen Arenen werden/wurden Bürger\*innen und ihre Bedürfnisse zwar einbezogen, so dass sich das resultierende Bewegungsangebot tatsächlich diversifiziert und vom klassischen Ballsport über Trendsportarten bis hin zu Yoga reicht. Aber schon die Größe der Anlagen bringt es mit sich, dass sie eher in der Peripherie denn im Stadtzentrum zu finden sind. Die Nutzungsfrage ist dementsprechend an eine Mobilitätsfrage gekoppelt.

Andererseits bieten zahlreiche Städte mit dem Angebot „Sport im Park“ diverse Sport- und Bewegungsmöglichkeiten, die – anders als die neu errichteten Sportparks - bereits vorhandene, innerstädtische Infrastruktur nutzen, die tendenziell über kurze Strecken erreichbar ist. Beide Ansätze werfen damit Fragen nach sozial-räumlicher Ungleichheit, Zugänglichkeit und Chancengerechtigkeit auf.

Im Rahmen des Erasmus+-geförderten europäischen Verbundforschungsprojekts „ALLSTARS – Good practice for active lifestyles in local sports policies“ beschäftigten wir uns mit kommunalen Sportprojekten, denen es erfolgreich gelingt jene Personengruppen zu erreichen, die im (organisierten) Sport sonst unterrepräsentiert oder exkludiert sind: Menschen, die nicht der weißen, cis-männlichen, hetero, körperlich fitten Norm entsprechen. Um zu verstehen, wie solche Projekte auf lokalpolitischer Ebene entstehen und umgesetzt werden, hat das Forschungsprojekt zum Ziel die dahinterliegenden Netzwerke und Entscheidungsprozesse zu rekonstruieren.

Die ausgewählten Fallbeispiele dienen als Ausgangspunkte für einen zwei-stufigen Datenerhebungsprozess, bei dem zunächst eine quantitativ angelegte Umfrage durchgeführt und diese später durch Leitfadeninterviews ergänzt wird. Die Datenerhebung findet über den Sommer 2024 statt, so dass zum Zeitpunkt der Tagung erste illustrative Ergebnisse zu folgenden Fragestellungen zu erwarten sind: Welche Akteur\*innen bilden das Netzwerk bei der kommunalen Entscheidungsfindung und bei der Implementation? Ist die Gestaltung von Parks als Sportraum eher inkrementelles Gelegenheitsmanagement oder systematisches Problemlösen? Hat das Folgen für die

Ausgestaltung oder kann das im Prozess positiv aufgelöst werden? Inwiefern sind die angestrebten Zielgruppen und Nutzergruppen in beide Prozesse involviert und auf welche Weise beeinflusst diese Einbindung die konkrete Sportpraxis bzw. Sportbeteiligung?



## Kneippen – ein „bewegendes Kulturerbe“ geht neue Wege

Peter Wolff

Hochschule Fulda

Liste des Immateriellen Kulturerbes. Die Wassertherapie ist dabei nur eine Säule. Ferner zählt die Ernährung, Bewegung, Heilpflanzen und die Lebensordnung, die sich mit innerer Ausgeglichenheit übersetzen lässt, dazu. Naturverbundenheit und gesundes Leben sind en vogue, doch Kneippen gilt als verstaubt. Mit neuen Ansätzen versuchen die Kneipp-Verbände und -Vereine sich ein zeitgemäßes Image und einen neuen Zugang zur Bevölkerung zu verschaffen, wobei Kneipp-Venentreppen im Öffentlichen Raum ein zentrales neues Element darstellen. In einer ersten Beobachtung wurden die Idee und die Akzeptanz in Hessen und in NRW untersucht und die erforderlichen Rahmenbedingungen erfasst.

### **Bewegungswettbewerb**

Bundesweit bieten Kneipp-Vereine Kurse rund um Bewegung an. Als Beispiele seien Fitness im Alter, Nordic Walking, Tai Chi oder auch Kräuterwanderungen genannt. Mit diesen Kursen sind sie im Wettbewerb mit privaten Anbietern, Fitness-Centern, den Volkshochschulen oder den Turn- oder Sportvereinen. Im Öffentlichen Raum waren die gesundheitsfördernden Kneipp-Anlagen wie Wassertretbecken oder Wassertretstellen in Bach-/Flußläufen oder Barfußpfade imageprägend. Heute platzieren Kommunen vereinzelt Fitness-Geräte in Parkanlagen oder als neuer Trend Calisthenics-Parks, die vor allem die jüngere Bevölkerung ansprechen.

In der Vergangenheit war die Unterhaltung von Wassertretbecken oder Barfußpfaden für die Kneipp-Vereine wegen Mitgliederschwund und Überalterung kaum zu bewältigen, so dass diese häufig in die Verantwortung der Kommunen übergeben wurden. Da auch Kommunen durch immer mehr Aufgaben und sinkenden Einnahmen finanziell an ihre Grenzen kommen, sahen die Kneipp-Verantwortlichen in Kneipp-Venentreppen einen neuen Ansatz, dem gesundheitsfördernden Ansatz von Bewegung und Stärkung der Venen zu verhelfen.

### **Kneipp-Venentreppen**

Vereinzelt gab es in einigen Kommunen so genannte Venentreppen. Dies sind Treppen im öffentlichen Raum, mit einem Schild versehen, auf dem drei bis vier Venenübungen beschrieben sind, die sich an der Treppe ausführen lassen. Der Kneipp-Landesverband Hessen hat sich dieser Idee erinnert und ist seit knapp zwei Jahren dabei, in den Kommunen bundesweit dafür zu werben, dieses Gesundheitsangebot im Ort zu etablieren. Anders, als die zuvor beschriebenen Anlagen, sind die Kosten überschaubar. Treppen im Öffentlichen Raum gibt es zahlreich. Einzig der kommunale Wille in Form eines Gemeinderatsbeschluss oder die Erlaubnis des Bürgermeisters sind erforderlich, sowie das Design, die Erstellung und das Anbringen eines Schildes. Selbst wenn mehrere Treppen in einer Kommune als Kneipp-Venentreppen ausgewiesen werden, sind diese Kosten gering und könnten nochmals minimiert werden, wenn sich örtliche Akteure wie der Gewerbeverein oder eine Touristische Route beteiligen. Um auch hier den „Kneipp-Gedanken“ zu implementieren, wurden namensrechtlich diese Treppen und Übungen als Kneipp-Venentreppen ausgewiesen.

Mit begleitender Öffentlichkeitsarbeit und „offizieller Einweihung“ stellen sie ein neuartiges Angebot zur Bewegung dar. In waldreichen Kommunen kommen bewaldete Stufen als Kneipp-Venenpumpe zusätzlich in Frage. In rund zehn hessischen Kommunen gibt es derzeit dieses Bewegungsangebot oder steht kurz vor der Realisierung, die erste Stadt in NRW hat sie bereits übernommen und in Thüringen werden vermutlich noch in 2024 ebenfalls Kneipp-Venentreppen ausgewiesen.



## PANEL 4: Planung von Sport- und Bewegungsstätten: soziale Herausforderungen

### Beteiligung von Menschen mit Beeinträchtigungen bei der Entwicklung von Standards für barrierefreie Sportstätten

Jan Haut<sup>1</sup>, Jonas Wibowo<sup>2</sup>, Kathrin Kahner<sup>2</sup> & Ulrike Grünzel-Spindelmann<sup>2</sup>

<sup>1</sup>Universität des Saarlandes, <sup>2</sup>Bergische Universität Wuppertal

Räumliche Barrieren sind ein hemmender Faktor für die Sportbeteiligung von Menschen mit Beeinträchtigungen (Jaarsma et al. 2014). Zwar liegen bereits diverse Vorschläge zur Berücksichtigung von Barrierefreiheit aus Leitfäden und DIN-Normen vor, die angesichts zahlreicher und z. T. widersprüchlicher Indikatoren jedoch schwierig in der Planung von Sportstätten zu berücksichtigen sind (Wallrodt & Thieme 2021). Zwei zusammenhängende, vom BISP geförderte Forschungsprojekte zielen daher darauf ab, zentrale Indikatoren der Barrierefreiheit zu identifizieren und durch systematische Einbindung der Perspektiven von Nutzer\*innen mit Beeinträchtigungen zu validieren.

Im ersten Teilprojekt (IBASS) wurde zunächst eine systematische Bestandsaufnahme der in (N=16) Leitfäden und Normen genannten Indikatoren durchgeführt, deren Bedeutsamkeit sukzessive in Interviews mit verschiedenen Expert\*innen (N=21) (u. a. aus Behindertensportverbänden, kommunaler Sportverwaltung, Sportentwicklungsplanung, Architektur) diskutiert wurde. Aus dem entsprechenden Material werden im Vortrag zunächst Priorisierungsstrategien verschiedener Stakeholder\*innen aufgezeigt und die Möglichkeiten und Grenzen dieser Form der Beteiligung reflektiert.

Im zweiten, laufenden Teilprojekt (NoBars) werden je vier Fälle der drei Sportstättentypen Sport-halle, Sportplatz und Schwimmbad einer standardisierten technischen Erhebung hinsichtlich Indikatoren der Barrierefreiheit unterzogen. Im Sinne eines partizipativen Forschungsansatzes (Bergold & Thomas 2010; Goeke 2016) werden in denselben Sportstätten Begehungen mit Nutzer\*innen mit verschiedenen Beeinträchtigungen und anschließende Interviews durchgeführt, um die Perspektive der betreffenden Personen auf Barrieren in verschiedenen Sportstätten zu rekonstruieren und einen Abgleich mit den Ergebnissen der technischen Erhebung zu ermöglichen. In Anlehnung an Maetzel et al. (2021) sollen Menschen mit Beeinträchtigungen i) des Sehens, ii) des Hörens, iii) des Bewegens, iv) des Denkens, Lernens, Orientierens und Erinnerens sowie v) Menschen ohne Beeinträchtigungen für die unterschiedlichen Sportstättentypen durch eine Person pro Gruppe je Sportstätte (N=60) berücksichtigt werden. Die Datenerhebung erfolgt durch Video- und Audioaufnahmen, wobei die Partizipierenden insbesondere Auffälligkeiten hinsichtlich Barrieren artikulieren sollen.

Im Vortrag werden anhand bisher vorliegender Daten (zu drei Sportstätten von je fünf Personen) erste Ergebnisse präsentiert, wobei insbesondere die Bedeutsamkeit verschiedener Raumeigenschaften (Bükers & Wibowo 2020) und etwaige Unterschiede zwischen technischer und subjektiver Einschätzung im Fokus stehen.

#### Literatur

- Bergold, J. & Thomas, S. (2010). Partizipative Forschung. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 333-357). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bükers, F. & Wibowo, J. (2020). Barrierefreiheit von Sporthallen. Bedeutung für die Teilhabe am Sport und Versuch einer Operationalisierung. *German Journal of Exercise and Sport Research*, 50 (1) (S. 71-8).
- Goeke, S. (2016). Entwicklungslinien gemeinsamen Forschens. In T. Buchner, O. Koenig & S. Schuppener (Hrsg.), *Inklusive Forschung. Gemeinsam mit Menschen mit Lernschwierigkeiten forschen* (S. 37-53). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Maetzel, J. et al. (2021). Dritter Teilhabebericht der Bundesregierung über die Lebenslagen von Menschen mit Beeinträchtigungen. Bonn: BMAS.
- Jaarsma, E. et al. (2014) Barriers to and facilitators of sports participation for people with physical disabilities. A systematic review. *Scandinavian Journal of Medicine and Science in Sports* 24(6) (S. 871-881).
- Wallrodt, S. & Thieme, L. (2021). *Grundlagen für einen digitalen Sportstättenatlas. Entwicklung einer Systematik anhand von Parametern zur digitalen bundesweiten Erfassung von Sportstätten*. BISP.



## Soziale Nachhaltigkeit bei Sport- und Bewegungsanlagen

Tobias Thierjung

Playground + Landscape Verlag GmbH

Beim Begriff der Nachhaltigkeit wird meist zunächst an Umwelt- und Klimagerechtigkeit gedacht oder auch an Wirtschaftlichkeit. Dies ist auch in Zusammenhang mit Sport- und Bewegungsanlagen häufig der Fall. Dabei ist in dem Anfang der 1990er aus dem Brundtland-Report entstandenen „Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit“ neben der ökologischen und ökonomischen Nachhaltigkeit auch die soziale als wichtiger Faktor enthalten. Aber was bedeutet soziale Nachhaltigkeit gerade in Bezug auf Planung und Bau von Arealen für Sport und Bewegung? Welche Faktoren spielen hier eine wesentliche Rolle und welche Herausforderungen und Entwicklungen sind hierbei zu berücksichtigen?

### **Perspektive 1: Anforderungen des einzelnen Individuums**

*Intention:* sportliche Betätigung als Bestandteil des individuellen Lebensstils, Gesundheitsfürsorge, Suche nach sozialen Kontakten, Freizeitgestaltung

*Anforderung an den Sportraum:* sportliche Eignung und Herausforderung, Barrierefreiheit, wohnortsnah, Aufenthaltsqualität, ständige Verfügbarkeit, individuelle Nutzbarkeit

### **Perspektive 2: Anforderungen der Gesellschaft**

*Intention:* sportliche Betätigung als soziales Zusammenspiel, Freizeitgestaltung von Gruppen, gemeinsames Erleben, Kommunikation, sportlicher Wettkampf, Anreize für sportliche Betätigung, soziale Verantwortung, integrative Prozesse, Aufwertung der Infrastruktur

*Anforderung an den Sportraum:* inklusive Gestaltung, öffentliche Zugänglichkeit, Nutzbarkeit für Gruppen, Aufenthaltsqualität, sicher, altersgerecht, integrativ, Sauberkeit

### **Perspektive 3: die Beschaffenheit des Raumes**

*Gestaltung:* barrierefrei und inklusionsgerecht, offen, sicher, multifunktional, einfache und anspruchsvolle Nutzung möglich, altersübergreifendes Angebot, Aufenthaltsqualität, sportfunktionale Eignung, gute Erreichbarkeit, einladend, ansprechend

### **Perspektive 4: der Raum als Teil einer Infrastruktur**

*Planung:* gute räumliche Verteilung von Sport- und Bewegungsmöglichkeiten, Anpassung an soziale Gegebenheiten (Altersstruktur, soziale Struktur), abwechslungsreiche und vielfältige Angebote, gute Erreichbarkeit, Gesamtkonzeption, Kooperation mit Local Playern

### **Fazit**

Soziale Nachhaltigkeit muss ein wesentlicher Faktor bei Planung und Bau von Sport- und Bewegungsarealen sein. Dazu gehören im Planungsprozess u.a. die Berücksichtigung individueller und gesellschaftlicher Bedürfnisse, die Anpassung an aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und Transformationsprozesse, die Beteiligung von Nutzergruppen sowie Local Playern und ein übergeordnetes Konzept der (urbanen oder regionalen) Infrastruktur.



## PANEL 5: Planung von Sport- und Bewegungsstätten: politische Herausforderungen

### **"Because it's soccer, stupid!" Stadionneubau und apodiktische Sportpolitik in Oldenburg**

Jürgen Schwark

Westfälische Hochschule

#### **Einleitung**

Sport benötigt Raum und Infrastruktur. Zutreffend ist diese verallgemeinernde Formulierung für den unmittelbaren Handlungsbereich des Sporttreibens. Der Zugriff auf den Raum mit seinen praktischen und baulichen Nutzungen, Verfügungen und Zurichtungen unterliegt als relationaler Begriff immer divergierenden Ansprüchen und damit Konflikten. Hier treffen die unterschiedlichen gesellschaftlichen Systeme der öffentlichen Hand, des Marktes und der Zivilgesellschaft aufeinander. Aufgrund wechselnder Positionen und Interessenlagen sind die Konstellationen und Auseinandersetzungen insbesondere innerhalb des politischen Felds sprunghaft und unkalkulierbar (Flyvbjerg 2016; Müller 2015; Schwark 2018, 2020). Besonders deutlich werden die Problemlage und fragwürdige Legitimität politischer Entscheidungen im servilen Verhältnis zum kommerziellen Fußballsport (Beichelt 2018; Erb 2018).

#### **Fallbeispiel Stadionneubau Oldenburg**

Der Rat der Stadt Oldenburg hat jüngst mehrheitlich beschlossen, auf einem citynahen Freigelände ein Fußballstadion bauen zu lassen. Die Baukosten belaufen sich nach heutiger Einschätzung auf ca. 50 Millionen Euro und werden ausschließlich aus Steuermitteln bestritten. Im Vortrag soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit ein derartiges Vorhaben in Übereinstimmung mit Aufgaben der kommunalen freiwilligen Daseinsvorsorge zu bringen ist (Schwark 2020). Im Fokus stehen ferner die Güte der Planungs- und Beteiligungsprozesse der Stadt Oldenburg sowie die Datenqualität der beauftragten Gutachten (AS+P Albert Speer + Partner 2017; Proprojekt 2022). Darüber hinaus ist die Vereinbarkeit des Stadionneubaus mit vorliegenden sportpolitischen Konzepten in Oldenburg abzugleichen (Wopp 2006; Dieckert 2009). Und ferner ist auf grundlegende ökonomische Potentiale, sportartspezifische Verdrängungseffekte und Beschädigungen der Vielfalt der Sportkultur einzugehen.

#### **Bewertung**

Die sportpolitische Bewertung des Stadionneubaus konzentriert sich abschließend auf die Legitimität der Verabgabung von Steuermitteln, der Verhältnismäßigkeit zwischen Aufwand und Ertrag sowie der voraussichtlichen Opportunitätskosten durch entgangenen Gemeinwohlnutzen.

#### **Literatur**

- AS+P Albert Speer + Partner/proprojekt: Stadionneubauprojekt Maastrichter Straße, Oldenburg – Machbarkeitsstudie, Frankfurt 30.05.2017.
- Beichelt, T. (2018). Ersatzspielfelder. Zum Verhältnis von Fußball und Macht. Suhrkamp Verlag.
- Dieckert, J. & Sponzel, M. (2009). Sportentwicklungsplan für die Stadt Oldenburg. In Stadt Oldenburg.
- Erb, A. (2018). Betze Leaks. Der 1. FC Kaiserslautern zwischen Tradition und Possenspiel. 1. Auflage. Die Werkstatt.
- Flyvbjerg, B., Stewart, A. & Budzier, A. The Oxford Olympics Study 2016. Cost and cost overrun at the games. working paper 07/2016.
- Müller, M. (2015). Das Mega-Event-Syndrom. Weshalb Großveranstaltungen so problematisch sind – Und was sich ändern sollte. In Standort – Zeitschrift für angewandte Geografie (S. 120-126). Akademie-Verlag.
- Proprojekt: Stadion Oldenburg. Kosten, Erlöse & Wirtschaftlichkeit, Frankfurt 22.08.2022.
- Schwark, J. (2018). Sportpolitik und Sportgroßveranstaltungen - der Grand Départ der Tour der France 2017, S. 241-258, in: Nowak, G. et al. (Hrsg.), (Regional-)Entwicklung des Sports (S.241-258). Hofmann Verlag.
- Schwark, J. (2020). Sportgroßveranstaltungen. Kritik der neoliberal geprägten Stadt, Springer Verlag.
- Wopp, C. et al (2006). Grundlagen und Empfehlungen zur Sportentwicklung in der Stadt Oldenburg.



## Soziale Netzwerkanalysen in der Sportentwicklungsplanung

Robert Peper<sup>1</sup> & Heiko Meier<sup>2</sup> mit einem Kommentar von Hagen Wäsche<sup>3</sup>

<sup>1</sup>Freiberuflicher Kultur- und Netzwerkberater, <sup>2</sup>Universität Paderborn, <sup>3</sup>Universität Koblenz

Sport- und Bewegungskulturen werden immer vielschichtiger und unterliegen ständigen Veränderungsprozessen. Mit dem Wachstum des Sports werden auch neue Zielgruppen erschlossen, die mit ihren unterschiedlichen Interessen, Bedürfnissen und Sportverständnissen die Nachfrage nach Sport massiv verändern. Neben dem traditionellen Wettkampfsport etablieren sich alternative Motive, wie z. B. Gesundheit, Fitness, Wellness, Erlebnis und Abenteuer. Damit einher gehen veränderte Ansprüche an die klassischen Sportanlagen (z. B. Turnhallen, Sportplätze), aber auch die Erschließung neuer Sporträume in den Städten und der Natur. Ebenso zeigen sich bei den Sportanbietern deutliche Veränderungen. Verbände, Vereine und Schulen bilden nicht länger allein die institutionelle Rahmung; insbesondere kommerziell ausgerichtete Sportanbieter kommen hinzu, zugleich wird Sport vermehrt auch in lockeren Zusammenschlüssen, in informellen und selbstorganisierten Arrangements betrieben.

Für eine diese Veränderungen berücksichtigende Sportentwicklungsplanung greifen etablierte Ansätze, die vornehmlich den schul- und vereinsorganisierten Sport fokussieren, häufig zu kurz. Trotz umfassender Bestands- und Bedarfserhebungen bieten diese Ansätze angesichts der Vielschichtigkeit und Komplexität der kommunalen Netzwerke des Sports kaum Orientierung und Entscheidungsgrundlagen. Denn eine bedarfsgerechte und nachhaltige Sportentwicklungsplanung muss der wachsenden Vielfalt der Sportformen, der Sporttreibenden, der Sportanbieter sowie der sich ändernden Bedarfe an Sporträumen Rechnung tragen.

Vor diesem Hintergrund wurde an der Universität Paderborn ein partizipativer Ansatz der Sportentwicklungsplanung (PSEP) entwickelt. PSEP basiert auf einer engen und frühzeitigen Einbindung und Vernetzung der vielfältigen Akteure des Sports und der Sportentwicklung. Doch wie verschafft man sich Überblick, Einblick und Zugang zu den kommunalen Netzwerken im Sport? Wie gelingt es, die vielfältigen Akteure des Sports in die Planungsprozesse aktiv einzubeziehen und deren Bereitschaft zum Engagement im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung in und für die Kommune zu fördern und zu nutzen?

Angesichts dieser Fragen wird im Vortrag diskutiert, inwiefern die Instrumente der Sozialen Netzwerkanalyse in Sportentwicklungsplanungen integriert und genutzt werden können und welche Chancen darin liegen, Kommunikations- und Kooperationsstrukturen des kommunalen Sports zu visualisieren.





## Impressum

### Tagungsorganisation

Prof. Dr. Heiko Meier  
Universität Paderborn  
Arbeitsgebiet Sportsoziologie  
Department Sport & Gesundheit  
Fakultät für Naturwissenschaften  
Warburger Straße 100  
33098 Paderborn  
[Heiko.Meier@uni-paderborn.de](mailto:Heiko.Meier@uni-paderborn.de)

Dr. Marc Kukuk  
Universität Paderborn  
Arbeitsgebiet Sportsoziologie  
Department Sport & Gesundheit  
Fakultät für Naturwissenschaften  
Warburger Straße 100  
33098 Paderborn  
[Marc.Kukuk@uni-paderborn.de](mailto:Marc.Kukuk@uni-paderborn.de)

Steffen Strasser  
Playparc Allwetter-Freizeitanlagenbau GmbH  
Zur Kohlstätte 9  
33014 Bad Driburg  
[strasser@playparc.de](mailto:strasser@playparc.de)

### Redaktion Abstractband

Leni Fieder, Max Flik, Marten Oeljeklaus, Marc Kukuk & Lisa Sennefelder  
Universität Paderborn  
Arbeitsgebiet Sportsoziologie

**Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung bei:**

